

Hinter dem Horizont

Der kritische Mensch, das ist der Mensch, der "sich Mühe gibt", sitzt am Strande des Gegenwartsmeeres und bewacht den Horizont. Denn am Horizont beginnt die "Erscheinung": Mastspitzen über dem Unbekannten der Fracht, des Kurses, des Zieles. So tauchen die Dichter auf und die Propheten, die Reformen und die Revolutionen, die Nebel und die Sterne über dem Kosmos des Geistigen. Treten in den Fassungskreis der "Zeitlupen", empfangen die Berichterstattung. Urteil. Prognose, wecken Liebe und Haß, Begeisterung und Verachtung, und sind doch seltsamerweise gleichsam geburtslos da, wie Tiere, die aus dunklen Wäldern treten und "erscheinen". Und nur die Sprache fällt leise und zurückhaltend ein Urteil, indem sie "erscheinen" und "gedrucktwerden" gleichsetzt. Erst der gedruckte Mensch "erscheint".

Aber was ist hinter dem Horizont? Weshalb sind die dunklen Ströme uns gleichgültig, auf denen die Jugend ihre Schiffe besteigt, bevor sie "erscheint"? Die eholosen Wälder, durch die sie tastet? Die rötlichen Nebel ihrer Frühe und die schweigenden Dämmerungen ihrer Knabenabende? Die Hände, die in die wirren Karten ihrer Lebensfahrt die roten Linien der Ideale, der Hemmungen und der Gesetze einzeichnen? Weshalb geht in der Literatur die Schule uns nur soweit an, als sie Gegenstand einer Dichtung geworden ist? Weshalb geht der "Kampf der Tertia" uns an, aber keine der tausend Tertien unseres Volkes?

Wir wollen die Gründe hier nicht erörtern, aber wir wollen die Erscheinungen und ihre Folgen erörtern. Wir glauben, daß die Kunst der tiefste Ausdruck der Menschlichkeit eines Einzelnen wie eines Volkes ist. Wir glauben nicht, daß diese Menschlichkeit durch Intellekt und Handfertigkeit ersetzt werden kann. Wir glauben, daß hinter den Bildern Makarts und van Goghs, hinter den Symphonien Beethovens und denen von Richard Strauß, hinter den Plastiken des Naumburger Doms und denen der Siegesallee nicht verschiedene Namen, sondern verschiedene Menschlichkeiten

Hinter dem Horizont

stehen und daß diese Menschlichkeiten schon hinter dem Horizont entwickelt waren, bevor sie in die Erscheinung traten. Und wenn Kunsterziehung und Künstlererziehung noch heute Dinge sind, um die geredet wird, so scheint uns daraus zu folgen, daß die Erziehung zum Menschen etwas ist, worum sich nicht nur die Pädagogen zu kümmern hätten.

Was ist es denn, was in Wahrheit hinter dem Horizont geschieht? Nehmen wir die Tatsachen. Sie sind bekannt: In irgendeiner Straße ballen sich Menschen zusammen, durch nichts unterschieden als eine andere Farbigkeit ihrer Abzeichen, Mützen, Kleidung. Schüsse flammen auf, Messer blitzen. Rotes Blut fließt auf gefühllosen Stein. Oder: Auf irgendeinem Friedhof werden Kreuze gestürzt, Steine geschändet, vom üblich Heiligen durch nichts unterschieden als durch ein anderes in Namen und Schrift. "Oder: Prima eines Berliner Gymnasiums. Ringparabel. Diskussion, von Nathan zu den Brüdern Sklarek springend." "Alle Juden betrügen. Die Sklareks sind an die Wand zu stellen und zu erschießen!" "Würden Sie das selbst tun? Die Kugel in das Herz eines Menschen schicken?" "Jawohl! Sofort!" Und so weiter.

Was folgt? Es folgt die Überlegung, daß jemand neun Jahre lang "erzogen" werden kann, Quadratwurzeln zu ziehen. Platon zu übersetzen, die Bergpredigt zu lernen, Goethes Gedichte zu kennen ("Edel sei der Mensch, hilfreich und gut") und trotzdem imstande ist, Grabsteine zu stürzen und Menschenblut zu vergießen. Und wir können nicht glauben, daß dies gut sei.

Tatsachen einer anderen Reihe: Ein Jugenderzieher veröffentlicht in einer Zeitschrift Untersuchung und Meinung über das "Laster" der Onanie. Sturm, Haß, Verfolgung, bis das Ministerium ihn mühsam nach Berlin rettet. Oder: Ein Jugenderzieher schreibt einen wahrscheinlich schlechten, aber ehrlichen Roman über Zustände der höheren Schule. Suspendierung vom Dienst. Strafversetzung in eine "kleine Garnison". Oder: Primaner bauen eine Abhörvorrichtung ins Konferenzzimmer. Consilium abeundi. Bis ein kluger und gütiger Ministerialrat eingreift.

Und auch hier können wir nicht glauben, daß dies gut sei.

Aber wen geht es an? Schulmänner, Geistliche. Parlamente? Ist es ihre Aufgabe allein, hinter dem Horizont zu wachen? Haben wir erst mit der "Erscheinung" zu beginnen? Ehemals schlugen sie die Erstgeburt, um Jesus zu schlagen. Wir aber glauben, daß unser Evangelium erst am Horizont

beginnt. Und wenn beispielsweise der "Jahrgang 1902" erscheint, ist Ernst Glaeser für uns die Erscheinung, aber nicht der Jahrgang 1902. Wir fällen keine Urteile mehr über das Objekt. Wir urteilen nur über Wahrheit und Irrtum in seiner Darstellung, und das ist schon eine Beurteilung des Subjekts. Wir ziehen aus dem Leben Folgerungen für die Kunst, aber wir ziehen keine Folgerungen aus der Kunst für das Leben. Wir erziehen zu Juristen, Ingenieuren und anderen Geistesfähigkeiten, und die Erziehung des Menschengeschlechtes ist etwas, das man in Lessings gesammelten Werken nachschlagen kann.

Ist es denn wahr, daß die Politiker die Führer der heutigen Menschheit sind, oder die Fürsten der Wirtschaft, oder die Generäle, oder die Philosophen? Ist es denn wahr, daß die Dichter ihren Heroldsstab in nüchterne Hände abgegeben haben und aus bunten Steinen ein buntes Traumhaus bauen, fernab vom Leben und Leiden dieser Erde? Ehemals hatten die Propheten ihre Jünger, und sie gingen aus "in alle Welt" und verkündeten das Wort Gottes. Aber nun haben sie Verleger, Publikum, Auflagen, Vortragsreisen und Rundfunk. Es sitzt nun niemand mehr auf einem Berge und predigt. Es geht nun niemand mehr in die Schulen und liest, zu Weihnachten, oder zum Totensonntag, oder zum Trauertag des Volkes. Es sammelt nun niemand mehr den Jahrgang 1902, um ihnen zu sagen, daß eine neue Zeit für uns angebrochen sei, daß "nach soviel Angst und Grauen" der Mensch wieder nach seinem Bruder verlange, damit das Kainsmal ausgelöscht werde von seiner starren Stirn.

Denn alle diese, zu denen sie sprechen könnten, stehen hinter dem Horizont. Sind Lehrlinge des Lebens, sind der Obhut der Gesellen anvertraut, sind für die Meister nicht reif. Und die Dichter, die am kommenden Kleid der Menschheit weben, die von Leid wissen, von Unrecht, von den Kerkern der Seele und dem drohenden Schreiten klirrenden Schicksals, die mit glühendem Herzen danach verlangen, daß Gottes Erde anders werde, wollen einen zubereiteten Acker, wollen säen, ohne zu pflügen, wollen ernten, ohne zu jäten, wollen die Frucht, deren Keim den fremden Händen gehört.

Klage auf Klage über die Vereinsamung ihrer Wege, über das Leidenschicksal des Buchs, über die Verrohung der Sitten, die Verachtung des Geistigen.

Hinter dem Horizont

Und in der Dämmerung ihrer Jugendwälder heben die wartenden Hände der Suchenden sich sehnsüchtig nach dem geahnten Licht. Aus der großen Opferbereitschaft ihrer glühenden Seelen, aus den dumpfen Plänen ihrer kommenden Reiche, aus dem Brennen ihrer Hingabe an eine Erlösung der Erde rufen sie die Opferfrage ihrer Labyrinth: "Wo hinaus?" Aber da sind keine Götter, die ihre Opfer erhören. Da ist kein neues Brot statt der Steine des Herkömmlichen. Da ist Erziehung zur Fertigkeit statt zur Bereitschaft, zur gemessenen Leistung statt zum Opfer, zur Bewahrung statt zur Hingabe, zum Kärrner statt zu Gottes Kind.

Dem sie sind hinter dem Horizont, und die Dichter sitzen nicht mehr auf den Bergen, die über ihren Strömen sind. Nur die Aufseher sind bei ihnen, und die Wächter und die Schriftgelehrten, und die Propheten aus den Sümpfen, die das dritte Reich predigen, damit sie junge Opfer auf die leeren Altäre bekommen.

Wir haben eine Schulreform gehabt, und denken, nun sei es gut. Aber ich halte für möglich, daß bei einem Gericht der letzten Dinge die Dichter nicht nach ihren Werken gefragt werden, und nicht nach den Kränzen ihres Ruhms, sondern daß sie danach gefragt werden, ob sie hinter dem Horizont gewesen seien, hinter dem die jungen Wetter leuchten, und wieviel Kinder zu ihren Füßen gesessen hätten, um die neue Bergpredigt zu hören.